



alpines museum  
alpine museum  
museo alpino  
musee alpin

# Im Land der heiligen Berge

Nordkorea ist eine verschlossene Diktatur. Demnächst schauen gleich zwei Ausstellungen in Bern hinter den Vorhang. **Von Gerhard Mack**

Der Sessellift dreht sich unverdrossen, die Gondelbahn steht bereit. Menschen sucht man aber so vergebens wie auf den Fluren oder im Schwimmbad des Hotels. 20 Kilometer von der Küste entfernt hat die nordkoreanische Elite ein Ferienresort der Luxusklasse errichten lassen. Den Sessellift und die Gondelbahn hätte ein Seilbahnhersteller aus der Schweiz liefern sollen. 2013 waren die Verträge unterschriftsreif. Doch das Staatssekretariat für Wirtschaft verbot das Geschäft, gegen Nordkorea bestand gerade ein Exportembargo; das Land bekam dann über Peking eine alte Anlage aus Ischgl. Das Resort in der Nähe der Stadt Wonsan soll dazu beitragen, ausländische Touristen anzuziehen und Devisen ins Land zu bringen. 150 Millionen Chinesen reisen jedes Jahr ins Ausland, aber man will auch für westliche Touristen attraktiv sein.

Nordkorea und Tourismus? Da reibt man sich die Augen. Das Land gilt als die letzte kommunistische Diktatur nach stalinistischem Muster: Arbeitslager, Morde, Hungersnöte, abgeriegelte Grenzen und Reiseverbote im Land, das ganze Programm der Unterdrückung, überzuckert mit Bildern glücklicher Menschen und strahlender Führer. Westliche Individualreisende, die in den letzten zehn Jahren vermehrt ins Land kamen, wollten die Exotik der Diktatur kennenlernen. Seit dem Ende des Koreakriegs und der Teilung der Halbinsel in einen kommunistischen Norden und einen kapitalistischen Süden 1953 liegt hier ein Pulverfass der Weltpolitik. Der Aufbau eines Atomwaffenarsenals und die dauernden Raketen-

tests zeigen, dass sich da einer im Kampf der Grossmächte nicht unterkriegen lassen will. Schliesslich haben die Koreaner seit der Besetzung der Halbinsel durch die Japaner am Anfang des 20. Jahrhunderts in einer Dauerangst um ihre Souveränität gelebt.

Grund genug für Beat Hächler vom Alpen Museum der Schweiz und den Bündner Filmer Gian Suhner, das Land hinter den Klischees zu suchen. Seit Jahren haben das auch andere mit Fotoreportagen und Filmen getan. Sung-Hyung Cho hat mit ihrem Dok-Film «Meine Brüder und Schwestern im Norden» besonders berührende Einblicke festgehalten. Hächler und Suhner wollten die Berge ins Zentrum rücken: «Ich habe schon in früheren Projekten zu Afghanistan und Iran gelernt, dass Berge als Türöffner für Kulturen funktionieren. Was sie für die Menschen bedeuten, verweist oft auf die Gesellschaft als ganze», sagt der Museumsdirektor. 2014 hat er bei der Architekturbiennale Venedig Propagandaplakate aus Nordkorea gesehen und war überrascht, wie oft sie Berge zeigten. In dem abgeschlossenen Land schien es auch ein Leben jenseits der Diktatur zu geben. Er tat sich mit Gian Suhner zusammen, 2017 reichte man ein Projektdossier ein. Das Thema kam bei der Regierung in Pjongjang an, die Berge sollten als Zugang zu den Menschen dienen.

## Himmelgott und Bärenfrau

Berge gibt es in Nordkorea überall. Selbst in der Botschaft in Muri werden Besucher von einer Ansicht des Paektusan begrüsst. Der höchste Berg der Halbinsel an der Grenze zu



alpine museum  
alpine museum  
alpine museum  
alpine museum  
alpine museum

China gilt als nationales Monument. Hier soll vor 4300 Jahren der Himmelskönig auf den Vulkankegel herabgestiegen sein und mit einer Frau, die einmal eine Bärin war, den koreanischen Staatsgründer Tangun gezeugt haben. Später galt der Berg als Ausgangspunkt für den Befreiungskampf gegen die japanischen Besatzer. Und die Kims haben noch eine Schicht darübergelegt: Kim Il Sung rief ihn zum «Berg der Revolution» aus. Der Berg zählte fortan zum Gründungsmythos Nordkoreas und der Kim-Dynastie. Den Geburtsort des Nachfolgers Kim Jong Il verlegte man kurzerhand hierher. Vielen gilt der Paektusan auch als «Berg der Versöhnung», und er verkörpert die Hoffnung auf Wiedervereinigung der beiden Länder. Schliesslich gehört er zu einem Gebirgszug, der wie das Rückgrat eines Tigers die ganze Halbinsel durchzieht. Kein Wunder, ist der nationale Symbolberg auch in Pjongjang überall zu sehen: An Bushaltestellen ebenso wie auf einem Grossmosaik mit den zwei älteren Kims, vor dem sich Passanten verbeugen.

Ohnehin zeigen die Filme im Alpinen Museum der Schweiz die Koreaner als ein

Volk von Wanderern. Die Menschen im Süden tragen buntere Kleider und haben eine bessere Ausrüstung als die im Norden. Gipfelfotos machen sie aber beide, und beim Aufstieg geraten Reisegruppen auch beiderseits der Grenze ausser Atem.

Gespräche über politische Themen waren von vornherein ausgeschlossen. Darum ging es den Filmern aber auch nicht, sie wollten etwas vom Alltag der Menschen in Nordkorea zeigen. So schaut man dem Treiben im Moranbong-Park zu, dem grössten Park in Pjongjang. Da fahren Paare auf einem Seerosenteich Paddelboot. Kinder reiten auf Ponys, Menschengruppen tanzen im Freien zu sentimentaler Revolutionsmusik, sitzen beim Picknick am Boden und lachen miteinander. Die Filmbilder, die davon zu sehen sind, werten nicht, sie zeigen einfach, was ist.

Weil sich diese Alltäglichkeit in aller Ruhe entfalten kann, entwickeln die Szenen eine eigene Magie. Minutenlang schauen wir zwei älteren Paaren zu, die zu einem Steintisch gehen, besprechen, wie sie sitzen wollen und wer die Karten ausgibt. Die Langsamkeit gibt uns das Gefühl, mit ihnen im Park zu sein. Wir haben unsere ideologische Brille abgesetzt und schauen Menschen zu, wie wir es tun, wenn wir in London oder New York in

## Die Bilder beeinflussen die Menschen, die Menschen verehren sie wie kultische Orte, wie Gläubige ein Wegkreuz im tiefsten Muotathal.

einem Park sitzen und uns vom Leben um uns herum faszinieren lassen, als wäre die Zeit stehengeblieben.

Dabei erzählen die Bilder ohne viele Worte auch etwas über die Situation der Menschen. Der Mann, der auf ein Denkmal der beiden älteren Kim-Diktatoren zugeht, ist winzig klein, als er Blumen ablegt und sich vor ihnen verbeugt. Eindrücklicher kann man die Bedeutungslosigkeit des Einzelnen vor den politischen Kultfiguren nicht zeigen. Der Skilehrer, den die Filmern fragen, was seine Lieblingsmarke sei, fragt zuerst den Guide, ob er antworten dürfe. Mit dessen Erlaubnis nennt er die Marken Rossignol und Head. Und die junge Frau im Edel-Resort, die als



alpines museum  
alpine museum  
museo alpino  
musee alpin

Barista ausgebildet wird, erzählt, wie sie bis tief in die Nacht mit Spülmittel übt, den richtigen Schaum für den Cappuccino hinzubekommen. Kaffee ist zu kostbar, um ihn fürs Training zu verschwenden.

### Uli Siggs koreanische Sammlung

Berge sind in Nordkorea überall zu sehen. An Bushaltestellen, in Hotels und in Schulen. Dort malen die Kinder Vorlagen von nationalen Naturszenarien ab. Kein Wunder spielen Berge auch in der Kunst eine wichtige Rolle. Zwei grosse Malfabriken im Land liefern die Bilder, welche die Menschen von ihrem Land und seinen Politikern sehen sollen. Das Mansudae-Kunstatelier in Pjongjang ist die wichtigste. Auf 120 000 Quadratmetern arbeiten 4000 Menschen, rund tausend von ihnen sind ausgebildete Künstler. Sie stellen Werke in den verschiedensten Medien her, von der Statue bis zur Stickerei - und bringen mit dem Export von Auftragsarbeiten in andere Diktaturen dem Land Devisen ein.

Die staatlich gelenkte Kunst hat auch den Sammler Uli Sigg interessiert. Er war schon in den 1980er Jahren im Auftrag von Schindler im Land unterwegs und hat das Nationalmuseum in Pjongjang besucht. Für ihn ist der sozialistische Realismus, den die Sowjetunion einst einführte, hier noch von Leben erfüllt. Die Bilder beeinflussen die Menschen, die Menschen verehren sie wie kultische Orte, wie Gläubige ein Wegkreuz im

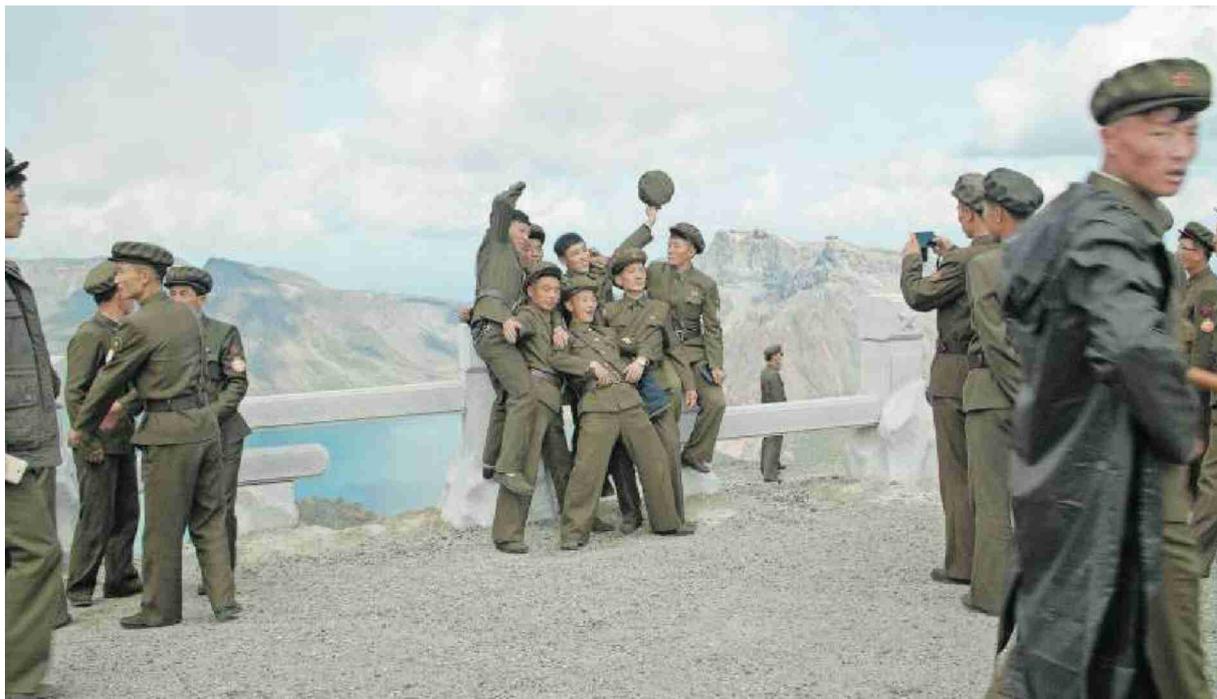
tiefsten Muotathal. Diese Kunst ist streng reglementiert und darf nicht ins Ausland verkauft werden. Sigg gelang es dennoch, solche Werke zu sammeln. Sie sind für ihn noch ein genuiner Ausdruck der nordkoreanischen Gesellschaft, ähnlich wie die freie Kunst aus Südkorea, deren bekannte Vertreter wie Kim Soo Ja oder Haegue Yang längst im globalen Kunstmarkt etabliert sind.

Das Aufeinandertreffen konträrer Haltungen bildet den roten Faden von Uli Siggs Sammlung koreanischer Kunst. Er wollte sehen, «wie sich diametral unterschiedliche Ideologien und persönliches Erleben innerhalb eines zunächst gemeinsamen kulturellen Raums in künstlerischer Arbeit niederschlagen», wie er der Kuratorin Kathleen Bühler im Interview für den Katalog sagte.

Die Ausstellung im Kunstmuseum Bern stellt die Kunst beider Staaten einander gegenüber. Die nordkoreanische überrascht durch virtuos gemalte Bilder. «Wir haben das Erbe des Realismus und der politischen Auftragskunst hinter uns gelassen, ebenso wie die religiöse Kunst, die sich ähnlicher Mittel bedient. Da ist es erstaunlich, zu sehen, dass das in anderen Ländern offensichtlich noch funktioniert», sagt Kathleen Bühler. Die Kunstwelt des Globus ist vielfältiger, als wir uns zugestehen. Der Sonntagsmaler, der auf einem der Filme im Alpinen Museum eine Pagode mit Tusche festhält, gehört dazu.



alpines museum  
alpines museum  
alpines museum  
alpines museum  
alpines museum



## Nordkorea entdecken

### Zwei Ausstellungen

Bern rückt ein abgeschlossenes Land in den Blick: Das Alpine Museum der Schweiz zeigt in der Ausstellung «Let's Talk About Mountains» (ab 27. 3.) Filminstallationen zum Alltag in Nord- und Südkorea. Als Schlüssel dient dabei die Begeisterung der Menschen für die Berge. Das Kunstmuseum Bern stellt in der Schau «Grenzgänge» (ab 30. 4.) Kunstwerke beider Koreas aus der Sammlung von Uli Sigg einander gegenüber.



alpines museum  
alpines museum  
alpines museum  
alpines museum  
alpines museum



**Nordkoreaner reisen gerne gemeinsam: Eine Gruppe Freiwilliger einer Arbeitsbrigade auf dem Gipfel des Paektusan (oben). Touristen versammeln sich im Kumgangs-Nationalpark zu einem der beliebten Gruppenfotos.**  
(Beide Aufnahmen 2019)